

Wer den Namen des Herrn nennt, soll gewiss getötet werden (Lev 24,16 LXX)

Die Gottesnamen in Qumran und in der Septuaginta (LXX)

■ Die Problematik, wie der Gottesname zu übersetzen oder zu schreiben sei, entstand nicht erst für heutige Bibelübersetzer. Schon die Septuaginta – ebenso wie Schriften aus Qumran – gehen hier eigenwillige Wege und treffen theologisch begründete Entscheidungen.

■ Es liegt nicht einfach an einem unzulänglichen christlichen Umgang mit dem Gottesnamen, dass der biblische und religionsgeschichtliche Hintergrund des Namens JHWH unklar geworden ist. Bedeutsamer dafür ist eher, dass das Judentum den Namen Gottes in bewusster Entscheidung unzugänglich gemacht hat.

Als sicher kann gelten, dass im Zuge der monotheistischen Fortentwicklung der Religion Israels nach dem Exil der Name Gottes ungebräuchlich geworden war. Es bedurfte des Eigennamens JHWH nicht mehr, um ihn von anderen Gottheiten zu unterscheiden, da deren Existenz nicht mehr angenommen wurde.

Hinzu kommen parallele Entwicklungen in anderen Religionen, wo man ebenfalls den einen Hauptgott oder einen besonders verehrten Gott mit „Herr“ ansprach (in Babylon verwendet man „Bel“ für Marduk) oder ihn einfach „Gott“ nannte (so der Gott der ägyptischen Weisheitstexte).

Beide Möglichkeiten, „Gott“ und „Herr“ als Ersatz für den Eigennamen zu verwenden, wurden in den spät entstandenen Schriften der Hebräischen Bibel genutzt. Beispielsweise wird im Buch Hiob der Gottesname nur selten benutzt, stattdessen steht vor allem 'el „Gott“, dies auch in der Kombination 'el *schaddaj*, was üblicherweise mit „der Allmächtige“ übersetzt wird.

Adonaj in der Hebräischen Bibel

An einer Fülle von Stellen in verschiedenen Büchern lässt sich daneben sehen, dass der

Gottesname durch „mein Herr“ ersetzt wird. Dieses Wort wurde entweder *'adoni* oder *'adonaj* ausgesprochen. Interessant ist Hiob 28,28, wo statt der häufig belegten Wendung „Furcht JHWHs“ nun „Furcht Adonajs“ steht.¹

Die Anrede Gottes als „mein Herr JHWH“ hat eine lange Tradition in Israel, die sich bis in die ältesten Teile von Prophetenbüchern wie Amos und Hosea zurückverfolgen lässt. Dabei fällt auf, dass sie besonders in Visionsberichten und Gebeten belegt ist, vgl. z.B. Jes 6,1+8; Am 7,1-8. Offenbar wurde sie verwendet, um die Ergriffenheit des Propheten durch die Herrschaft Gottes zu betonen.

Verankert war die Anrede Gottes als „Herr“ am Tempel. Dies bezeugt eine Fülle von Stellen, die direkt mit dem Kult in Verbindung stehen, wie z.B. in alten Festkalendern wie Ex 23,17: „Dreimal im Jahr soll alles Männliche bei Dir vor dem Herrn JHWH erscheinen“. Dabei hat die Rede von Gott als Herrn durchaus den Aspekt der Macht, wie die Rede vom „Herrn des ganzen Landes“ in Jos 3,11+13 oder – im Hebräischen gleichlautend – „Herrn der ganzen Welt“ in Ps 97,5; Sach 4,14 belegt. Vergleichbar damit ist die Rede von JHWH als „Gott des ganzen Landes“, die außerbiblisch in einem Grab aus dem 8. Jh. bezeugt ist und so das hohe Alter dieser Wendung belegt.

Die Ersatzlesung der Masoreten

An den meisten Stellen lässt sich das hebräische Wort wohl als *'adoni* vokalisiert verstehen, also in der Bedeutung „mein Herr“. Erst in der Spätzeit erstarrt das Suffix, so dass man nun „der Herr“ übersetzen muss.

Spätere jüdische Textgelehrte, die Masoreten, haben dann im Mittelalter die Aussprache

¹ In den meisten deutschen Bibelübersetzungen sieht man hier keinen Unterschied, da beide Wendungen mit „Furcht des Herrn“ übersetzt wurden, vgl. den Beitrag von J. Ebach.

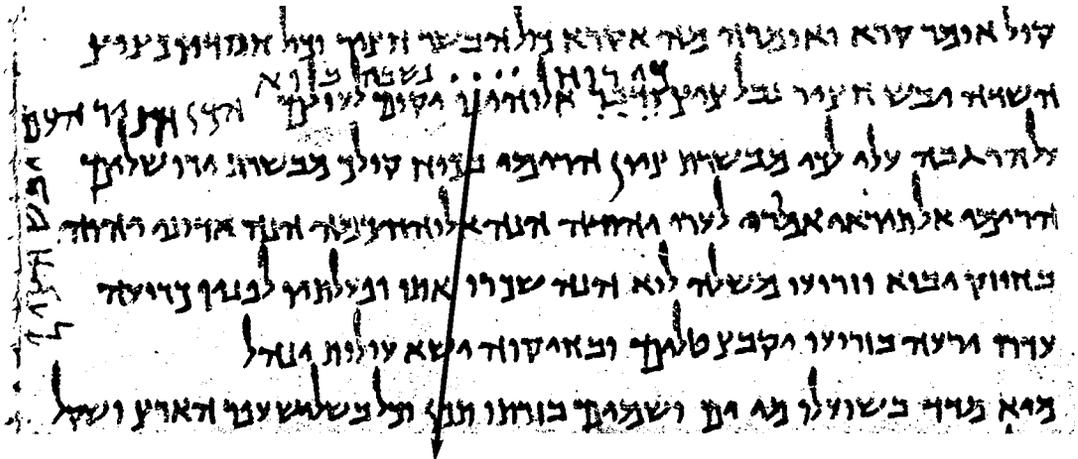


Abb. 1: In der Handschrift der Jesajarolle aus Qumran hat der Schreiber anstelle des Gottesnames vier Punkte gesetzt, aus: Fischer, Text des AT, 2009 Abb. 11.

geregelt: Wenn Menschen einen Höhergestellten anreden, steht 'adoni „mein Herr“. Wenn aber Gott gemeint ist, steht demgegenüber 'adonAj (mit langem „a“), wörtlich: „meine Herren/meine Herrschaft“.

Dieses System wurde dann nachträglich auf alle Vorkommen in der Bibel angewendet. Es wurde auch zur Grundlage der Ersatzlesung „Adonaj“ statt JHWH gemacht: In den hebräischen Handschriften der Bibel stehen nun die Vokale von Adonaj (hochgestellt) bei den Konsonanten von JHWH: J^ho^wah. Zu lesen ist in solchen Fällen nach den masoretischen Regeln 'adonAj. (Keinesfalls aber Jehova! Die Verschiebung von „a“ zu „e“ in der ersten Silbe beruht auf bestimmten Vokalisationskonventionen).

Dabei ist interessant, dass die besten masoretischen Handschriften sogar das „o“ der Vokale von Adonaj auslassen, wenn dieses Wort den Gottesnamen ersetzen soll. Auch damit sollte die Unaussprechlichkeit des Namens gesichert werden.

Qumran

Sowohl die biblischen Texte aus Qumran als auch die von der dort ansässigen Gruppe verfassten und gesammelten nichtbiblischen Texte haben unser Wissen um den Gottesnamen-

gebrauch deutlich erweitert. Die meisten Texte sind ja in der Zeit im oder nach dem 2. Jh.v. Chr. entstanden, genau in der Zeit also, als sich der Ersatz des Gottesnamens durchsetzte. Dafür finden sich auch in Qumran interessante Belege. In der Regel entsprechen die biblischen Texte hinsichtlich des Gottesnamens dem, was wir aus den masoretisch überlieferten Texten kennen. So steht etwa in der großen Jesajarolle selbstverständlich das Tetragramm. Bei dem hier wiedergegebenen Ausschnitt aus Jesaja 40 ist aber zu sehen, dass aufgrund eines Abschreibefehlers eine Korrektur nötig war; der fehlende Text wurde über der Linie und sogar am Rand nachgetragen. Der Korrektor hat nun interessanterweise den Gottesnamen nicht geschrieben, sondern durch vier Punkte ersetzt; ein Phänomen, das sich mehrfach findet.

Eine weitere Facette des Umgangs mit dem Gottesnamen findet man in nichtbiblischen Texten. Hier sind die *Pescharim* genannten Auslegungen biblischer Bücher interessant, da in ihnen sowohl der Bibeltext als auch die eigene Auslegung der Qumran-Leute erhalten ist. Abgebildet ist eine Kolumne des Habakuk-Päschär aus Höhle 1. Hier wurde bei der Zitation des biblischen Textes das Tetragramm JHWH beibehalten, aber in althebräischen

Schriftzeichen geschrieben. Doch in der Auslegung der Textpassage wurde weder JHWH noch Adonaj verwendet, stattdessen steht 'el „Gott“ – ähnlich wie im biblischen Hiobbuch.

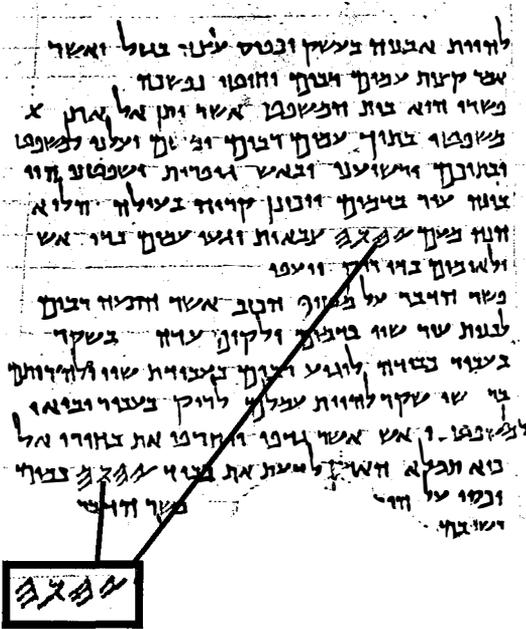


Abb. 2: In dieser Handschrift ist der Gottesname zweimal mit althebräischen Buchstaben vom übrigen Text abgesetzt. 1QHab aus: Fischer, Text des AT, 2009 Abb. 13.

Auch in anderen Qumran-Texten wird eindeutig „Gott“ bevorzugt. Aber das Schreiben des eigentlichen Gottesnamens wird – von wenigen Ausnahmen abgesehen – gemieden. Möglicherweise sollte so ein irrtümliches Aussprechen verhindert werden. Obwohl „Adonaj“ deutlich seltener als „El“ verwendet wurde, findet es sich doch vor allem in Gebetstexten. Da hier im Parallelismus der Verse oft eindeutig „mein Gott“ steht, ist zu erkennen, dass das Verständnis „mein Herr“ und damit die Vokalisation 'adoni zu der Zeit noch üblich war.

Die Septuaginta-Handschriften

Wichtiger für den christlichen Umgang mit dem Gottesnamen war jedoch die Übersetzung der Bibel ins Griechische, die sog. „Septuagin-

ta“, abgekürzt LXX (vgl. BiKi 3/2001). Sie wurde im 3. vorchristlichen Jahrhundert im ägyptischen Alexandria begonnen, erneut also in der Zeit, in der die Ersetzungsproblematik im Judentum virulent war. Wir wissen nicht, ob die Übersetzer den Gottesnamen für unübersetzbar hielten. Sicher ist, dass sie ihn ersetzt haben: In allen großen Handschriften ist breit bezeugt, dass das griechische *kyrios* „Herr“ (vgl. *kyrie eleison*: Herr, erbarme Dich!) an der Stelle steht, an der sich im hebräischen Text JHWH fand. Die Übersetzer hätten also den Brauch des Hebräisch sprechenden Judentums mit vollzogen, *Adonaj* als Ersatz des Gottesnamens zu verwenden.

Hinzu kommt, dass sie einen Kunstgriff getan haben: Wenn *kyrios* für das hebräische Tetragramm steht, wird es nämlich im Nominativ meist ohne Artikel verwendet, so dass es griechischen Lesern/innen wie ein Name erscheinen muss.

In deutschen Übersetzungen ist das kaum wiederzugeben. So lässt sich also *kyrios* als griechische Version des Gottesnamens verstehen. Demgegenüber steht *theos* „Gott“ (vgl. *Theologie*: Lehre von Gott) im Regelfall immer dann, wenn in der hebräischen Bibel 'el oder häufiger 'elohim (beides: „Gott“) steht.

Doch gegen diese plausibel klingende Darstellung haben sich Bedenken erhoben. Denn die genannten Handschriften der Septuaginta stammen aus christlicher Zeit und von christlichen Schreibern. Hier wurden zudem die so genannten *nomina sacra*, die Namen Gottes und Christi, in besonderen Abkürzungen geschrieben, also KS für *kyrios*. In parallelen jüdischen Übersetzungen der Bibel ins Griechische, die man angefertigt hatte, als die LXX zur Schrift der Christen geworden war, steht demgegenüber statt *kyrios* ein Tetragramm in hebräischen Schriftzeichen (siehe Abbildung 3 und 4).

Kirchenväter wie Origenes und der Bibelübersetzer Hieronymus haben diese Auffälligkeit notiert: „Den Namen Gottes, das Tetragramm, finden wir noch heute in bestimmten griechischen Rollen in alten Buchstaben“ (Hie-

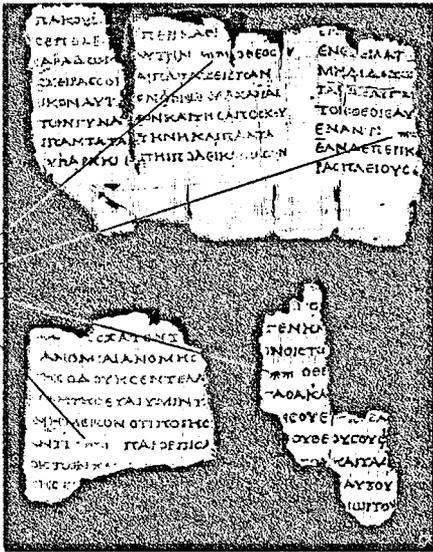


Abb. 3: Papyrus Foad-Sammlung, 1. Jh.v.Chr.
Die Schreibung des Tetragramms kann Missverständnisse erzeugen.
<http://www.divine-name.info/archaeology.htm>

ronymus). Gemeint ist wohl die althebräische Schrift, wie wir sie in Qumran gesehen haben. Eine andere Schreibweise war ein griechisches ΠΙΠΙ, das das hebräische Tetragramm nachahmen sollte; es kann bei Unkenntnis der Problematik als „PiPi“ gelesen werden.

Jedenfalls kann keine Rede davon sein, dass der Namenscharakter unkenntlich oder in Vergessenheit geraten sei. Auch Hieronymus, der ja in seiner lateinischen Vulgata-Übersetzung das fragliche *dominus* „Herr“ durchgängig für das Tetragramm verwendet hat, ist sich der Problematik wohl bewusst gewesen.

Durch Funde von Septuaginta-Handschriften aus vorchristlicher Zeit erfuhren solche Nachrichten seit der Mitte des letzten Jahrhunderts eine besondere Aufmerksamkeit. So hat etwa der im Fragment erhaltene, aus Ägypten stammende Papyrus Fouad 266b an einer Stelle ein hebräisches Tetragramm, an der die späteren LXX-Handschriften *kyrios* haben.

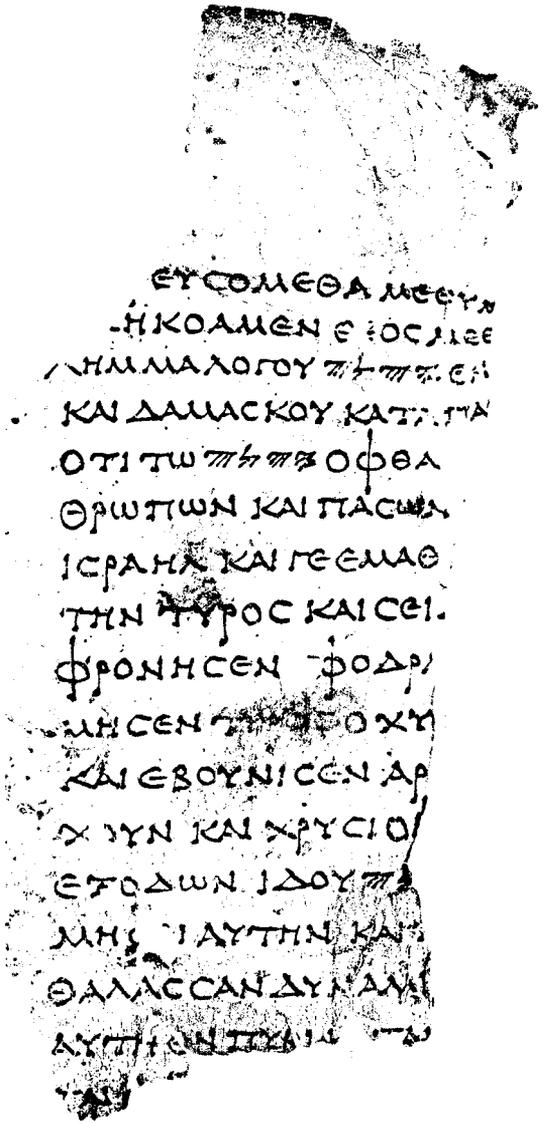


Abb. 4: Griechischer Text der Zwölfprophetenrolle aus Nahal Hever mit althebräischen Tetragrammen; aus Emanuel Tov, *The Greek Minor Prophets Scroll*, DJD VIII; Oxford 1995, Plate xix.

Andere alte Texte boten ein ähnliches Bild: In einem Papyrus (Rylands Greek 458) ist statt des *kyrios*-Namens eine Lücke zu finden, die der erste Schreiber offenbar gelassen hat, damit ein anderer das hebräische JHWH einsetzen konnte. Eine bei Qumran im Nahal Hever gefundene Rolle des griechischen Zwölfprophetenbuches

hat durchgängig althebräisch geschriebene Gottesnamen (in Abb. 4 z.B. in Zeile 3 und 5). Und schließlich wurde in Qumran selbst ein Fragment der Levitikus-Septuaginta gefunden, das statt hebräischer Tetragramme das griechische Wort *IAO* hat; offensichtlich die vor allem in Ägypten verbreitete Kurzform des ausgesprochenen JHWH-Namens.

Keine Übersetzung des Gottesnamens

Bei der Auswertung dieser Textzeugnisse festigte sich schnell der Eindruck, dass die ersten Übersetzer der LXX den Gottesnamen gar nicht übersetzt haben, sondern das Tetragramm beibehielten. Nur so meinte man die hebräischen Gottesnamen im griechischen Text erklären zu können. Was freilich *gelesen* wurde, z.B. beim Vortrag biblischer Passagen im Gottesdienst, blieb unklar.

Ein weiteres Problem für diese These war, dass ja im Neuen Testament durchgängig *kyrios* in biblischen Zitaten steht. Das gilt ebenso für jüdische Autoren wie Philo und Josephus, besonders aber auch für vorchristliche jüdisch-hellenistische Schriftsteller, die *kyrios* ohne erkennbare Zurückhaltung benutzen, zudem in biblischen Zitaten. Man müsste also zumindest annehmen, dass die hebräischen Tetragramme im griechischen LXX-Text als *kyrios* ausgesprochen wurden. Das jedoch wird in keinem Text der durchaus vielfältigen Literatur dieser Zeit thematisiert. Der jüdische Religionsphilosoph Philo von Alexandrien spekuliert sogar darüber, wie sich die beiden Benennungen Gottes, *kyrios* und *theos*, zueinander verhalten und zu differenzieren sind.

Bei genauerer Untersuchung der Textfragmente selbst stieß man auf ein weiteres Phänomen: Die Lücke, die für das hebräische Tetragramm gelassen worden war, hatte exakt die gleiche Größe, die ein ausgeschriebenes, griechisches *kyrios* benötigte. Offenbar hatten die Schreiber selbst *kyrios* als Übersetzung des Gottesnamens im Sinn. Doch war das auch nach dem Willen der ersten Übersetzer? Diese Frage lässt sich durch einen Blick auf die Arbeitsweise der Übersetzer klären.

Die „Theologie“ der Septuaginta

In den letzten Jahren hat sich in der Forschung zunehmend die Erkenntnis Bahn gebrochen, dass die griechische Bibel nicht einfach eine 1:1 Übersetzung ihrer hebräischen Vorlage ist. An vielen Stellen setzt sie eigene theologische Akzente. So werden manche Aussagen an die Umwelt des hellenistischen Alexandria angepasst oder einfach modernisiert. Von besonderem Interesse ist dabei die Rede von Gott. Einige besonders aussagefähige Beispiele können das illustrieren:

- So heißt es im hebräischen Text von Ex 15,3: „JHWH ist ein Kriegsmann“. In der LXX heißt es dagegen: „Der Herr (*kyrios*) ist einer, der *Kriege zerstört!*“
- Nach dem hebräischen Text von Ex 24,10 sahen die Israeliten Gott; in der griechischen Version sahen sie nur *den Ort*, wo Gott gestanden hat.
- Nach Lev 24,16 soll der getötet werden, der den Namen Gottes *lästert*. In der LXX steht hier der Satz, der im Titel dieses Beitrages zitiert wird: Wer den Namen Gottes auch nur *nennt*, wird getötet werden.

Es ist deutlich, dass die griechische Version die Aussagen über Gott modifiziert. Er gilt nun als Gott des Friedens – was vielleicht ein Nachwirken der Vorstellung von der Völkerwallfahrt zum Zion und der Erwartung „Schwerter zu Pflugscharen“ aus Micha 4 oder Jesaja 2 zeigt. Gott selbst ist für Menschen nicht sichtbar (vgl. Joh 1,18) und sein Name ist in herausragender Weise schutzwürdig. Besonders die Namenstheologie ist den Übersetzern wichtig, denn an vielen Stellen wird die Aussage vom *Wohnen* des Gottesnamens, die sich in der hebräischen Bibel findet, abgeändert: Nun wird gesagt, dass Gott einen Ort erwählen wird, wo sein Name *angerufen* wird (Dtn 12,5.11).

Dieses theologische Interesse zeigt sich auch beim Umgang mit dem Tetragramm. Oben waren bereits die Standard-Gleichungen bei der Übersetzung der Gottesbezeichnungen genannt worden: *Kyrios* steht in der LXX dann, wenn der eigentliche Gottesname JHWH im hebräischen Text stand; *theos* steht zur Über-

setzung von 'el oder 'elohim „Gott“. Allerdings wird nicht an allen Stellen diesem Standard gefolgt, und die Abweichungen zeigen eine erstaunliche Perspektive:

„lebende Herr und strafende Gott“

Die kurze Erzählung von Kain und Abel in Gen 4 hat Ausleger und Bibelleser zu allen Zeiten beschäftigt. Da im hebräischen Text nicht erzählt wird, warum Gott das Opfer des Abel annimmt, das Kains aber nicht, entstand der Eindruck der Willkür Gottes. Offensichtlich hat das Thema schon den Übersetzer der Genesis beschäftigt, denn er bietet als Erklärung an, dass Kain das Opfertier nicht richtig zerteilt habe. (Gen 4,7: LXX hat: Nicht wahr, wenn man richtig darbringt, aber nicht richtig teilt, sündigt man doch.)

Wichtiger für uns ist aber folgende Beobachtung: Der Übersetzer differenziert beim Umgang mit dem Gottesnamen. Im Original wurde durchgängig das Tetragramm JHWH verwendet, in der LXX steht wechselnd sowohl *kyrios* als auch *theos*, teilweise sogar in der Kombination „Herr-Gott“. Interessant ist nun, dass der Übersetzer *kyrios* dann verwendet, wenn es um das Opfern geht (V. 3), wenn Gott Kain freundlich anspricht (V. 6) oder Kain sich bittend an Gott wendet (V. 13). An den anderen Stellen steht *theos*, das hier eigentlich nicht zu erwarten ist, da es ja den Begriff 'elohim übersetzt. Offenbar, so die erste Überlegung, wird *kyrios/Herr* verwendet, wenn es um den den Menschen zugewandten Gott geht, *theos/Gott* aber, wenn es um den mächtigen Gott geht.

Diese Vermutung erhärtet sich, wenn man die griechische Version der Sintflutgeschichte liest. Auch hier wird mehrfach *theos* verwendet, wenn der hebräische Text den Gottesnamen hat und man „Herr“ erwarten würde, vgl. nur Gen 6,6: Gott nahm sich zu Herzen, dass er den Menschen gemacht hat.

Wenn in der Sintflutgeschichte der LXX überhaupt *kyrios* steht, dann ist es immer mit *theos* erweitert, also um den Aspekt des mächtigen, strafenden Gottes.

Arbeitet man sich in der Septuaginta weiter vor – was jetzt in der Übersetzung „Septuaginta Deutsch“ leicht möglich ist – fällt das gleiche Phänomen immer wieder auf: In Gen 12,17 ist es nicht JHWH/*kyrios*, der den Pharao schlägt, sondern *theos/Gott*. Ebenso in der Geschichte vom Schicksal Ers und Onans in Gen 38: Gott tötet nach der griechischen Version, auch wenn die hebräische das Tetragramm hat.

Nicht nur in der griechischen Genesis findet sich diese Veränderung: Die „Rotte Korach“ wird in Num 16,5+11 von Gott/*theos* gestraft; der Wüstengeneration Israels wird in Dtn 2,14 von Gott/*theos* der Tod angedroht, das Murren der Israeliten richtet sich in Ex 16,7 gegen Gott/*theos*. Ein weiterer Aspekt ist, dass *kyrios* gemieden wird, wenn es im Erzählverlauf um Ausländer geht, so etwa bei den Leuten von Sodom und Gomorra (Gen 13,13) oder in Reden des ägyptischen Pharao (Ex 3,18; 5,3; 10,11). Auch der mesopotamische Seher Bileam (Num 22-24) kennt den *kyrios* Israels nicht, immer ist vom *theos* die Rede. Allerdings gibt es hier eine bezeichnende Ausnahme, die die These bestätigt: In Num 22,34 bekennt Bileam seine Sünden, und genau hier wird zum ersten und einzigen Mal *kyrios* verwendet.

Es zeigt sich also, dass die Übersetzer *kyrios/Herr* sehr differenziert eingesetzt haben und mit diesem Wort eben nicht den Aspekt der Herrschermacht Gottes betonen wollten, sondern seine Zugewandtheit zu und Erreichbarkeit für Israel. Ein so ausgefeiltes Konzept kann nur beim Übersetzen in die Texte eingeflossen sein, nicht erst bei späteren Abschriften der Septuaginta. Daher sind die hebräischen Tetragramme im Septuagintatext nicht ursprünglich, sondern stammen aus etwas späteren Zeiten, als manche Kreise des Judentums den Gottesnamen sogar als unübersetzbar angesehen haben. Die Septuaginta aber hat *kyrios/Herr* noch als eigennamenartigen Ersatz verstehen können.

hat durchgängig althebräisch geschriebene Gottesnamen (in Abb. 4 z.B. in Zeile 3 und 5). Und schließlich wurde in Qumran selbst ein Fragment der Levitikus-Septuaginta gefunden, das statt hebräischer Tetragramme das griechische Wort *IAO* hat; offensichtlich die vor allem in Ägypten verbreitete Kurzform des ausgesprochenen JHWH-Namens.

Keine Übersetzung des Gottesnamens

Bei der Auswertung dieser Textzeugnisse festigte sich schnell der Eindruck, dass die ersten Übersetzer der LXX den Gottesnamen gar nicht übersetzt haben, sondern das Tetragramm beibehielten. Nur so meinte man die hebräischen Gottesnamen im griechischen Text erklären zu können. Was freilich *gelesen* wurde, z.B. beim Vortrag biblischer Passagen im Gottesdienst, blieb unklar.

Ein weiteres Problem für diese These war, dass ja im Neuen Testament durchgängig *kyrios* in biblischen Zitaten steht. Das gilt ebenso für jüdische Autoren wie Philo und Josephus, besonders aber auch für vorchristliche jüdisch-hellenistische Schriftsteller, die *kyrios* ohne erkennbare Zurückhaltung benutzen, zudem in biblischen Zitaten. Man müsste also zumindest annehmen, dass die hebräischen Tetragramme im griechischen LXX-Text als *kyrios* ausgesprochen wurden. Das jedoch wird in keinem Text der durchaus vielfältigen Literatur dieser Zeit thematisiert. Der jüdische Religionsphilosoph Philo von Alexandrien spekuliert sogar darüber, wie sich die beiden Benennungen Gottes, *kyrios* und *theos*, zueinander verhalten und zu differenzieren sind.

Bei genauerer Untersuchung der Textfragmente selbst stieß man auf ein weiteres Phänomen: Die Lücke, die für das hebräische Tetragramm gelassen worden war, hatte exakt die gleiche Größe, die ein ausgeschriebenes, griechisches *kyrios* benötigte. Offenbar hatten die Schreiber selbst *kyrios* als Übersetzung des Gottesnamens im Sinn. Doch war das auch nach dem Willen der ersten Übersetzer? Diese Frage lässt sich durch einen Blick auf die Arbeitsweise der Übersetzer klären.

Biblische Logrede Septuaginta

In den letzten Jahren hat sich in der Forschung zunehmend die Erkenntnis Bahn gebrochen, dass die griechische Bibel nicht einfach eine 1:1 Übersetzung ihrer hebräischen Vorlage ist. An vielen Stellen setzt sie eigene theologische Akzente. So werden manche Aussagen an die Umwelt des hellenistischen Alexandria angepasst oder einfach modernisiert. Von besonderem Interesse ist dabei die Rede von Gott. Einige besonders aussagefähige Beispiele können das illustrieren:

- So heißt es im hebräischen Text von Ex 15,3: „JHWH ist ein Kriegsmann“. In der LXX heißt es dagegen: „Der Herr (*kyrios*) ist einer, der *Kriege zerstört!*“
- Nach dem hebräischen Text von Ex 24,10 sahen die Israeliten Gott; in der griechischen Version sahen sie nur *den Ort*, wo Gott gestanden hat.
- Nach Lev 24,16 soll der getötet werden, der den Namen Gottes *lästert*. In der LXX steht hier der Satz, der im Titel dieses Beitrages zitiert wird: Wer den Namen Gottes auch nur *nennt*, wird getötet werden.

Es ist deutlich, dass die griechische Version die Aussagen über Gott modifiziert. Er gilt nun als Gott des Friedens – was vielleicht ein Nachwirken der Vorstellung von der Völkerwallfahrt zum Zion und der Erwartung „Schwerter zu Pflugscharen“ aus Micha 4 oder Jesaja 2 zeigt. Gott selbst ist für Menschen nicht sichtbar (vgl. Joh 1,18) und sein Name ist in herausragender Weise schutzwürdig. Besonders die Namenstheologie ist den Übersetzern wichtig, denn an vielen Stellen wird die Aussage vom *Wohnen* des Gottesnamens, die sich in der hebräischen Bibel findet, abgeändert: Nun wird gesagt, dass Gott einen Ort erwählen wird, wo sein Name *angerufen* wird (Dtn 12,5.11).

Dieses theologische Interesse zeigt sich auch beim Umgang mit dem Tetragramm. Oben waren bereits die Standard-Gleichungen bei der Übersetzung der Gottesbezeichnungen genannt worden: *Kyrios* steht in der LXX dann, wenn der eigentliche Gottesname JHWH im hebräischen Text stand; *theos* steht zur Über-

setzung von 'el oder 'elohim „Gott“. Allerdings wird nicht an allen Stellen diesem Standard gefolgt, und die Abweichungen zeigen eine erstaunliche Perspektive:

„Liebende, Herr und strafende Gott“

Die kurze Erzählung von Kain und Abel in Gen 4 hat Ausleger und Bibelleser zu allen Zeiten beschäftigt. Da im hebräischen Text nicht erzählt wird, warum Gott das Opfer des Abel annimmt, das Kains aber nicht, entstand der Eindruck der Willkür Gottes. Offensichtlich hat das Thema schon den Übersetzer der Genesis beschäftigt, denn er bietet als Erklärung an, dass Kain das Opfertier nicht richtig zerteilt habe. (Gen 4,7: LXX hat: Nicht wahr, wenn man richtig darbringt, aber nicht richtig teilt, sündigt man doch.)

Wichtiger für uns ist aber folgende Beobachtung: Der Übersetzer differenziert beim Umgang mit dem Gottesnamen. Im Original wurde durchgängig das Tetragramm JHWH verwendet, in der LXX steht wechselnd sowohl *kyrios* als auch *theos*, teilweise sogar in der Kombination „Herr-Gott“. Interessant ist nun, dass der Übersetzer *kyrios* dann verwendet, wenn es um das Opfern geht (V. 3), wenn Gott Kain freundlich anspricht (V. 6) oder Kain sich bittend an Gott wendet (V. 13). An den anderen Stellen steht *theos*, das hier eigentlich nicht zu erwarten ist, da es ja den Begriff 'elohim übersetzt. Offenbar, so die erste Überlegung, wird *kyrios*/Herr verwendet, wenn es um den den Menschen zugewandten Gott geht, *theos*/Gott aber, wenn es um den mächtigen Gott geht.

Diese Vermutung erhärtet sich, wenn man die griechische Version der Sintflutgeschichte liest. Auch hier wird mehrfach *theos* verwendet, wenn der hebräische Text den Gottesnamen hat und man „Herr“ erwarten würde, vgl. nur Gen 6,6: Gott nahm sich zu Herzen, dass er den Menschen gemacht hat.

Wenn in der Sintflutgeschichte der LXX überhaupt *kyrios* steht, dann ist es immer mit *theos* erweitert, also um den Aspekt des mächtigen, strafenden Gottes.

Arbeitet man sich in der Septuaginta weiter vor – was jetzt in der Übersetzung „Septuaginta Deutsch“ leicht möglich ist – fällt das gleiche Phänomen immer wieder auf: In Gen 12,17 ist es nicht JHWH/*kyrios*, der den Pharao schlägt, sondern *theos*/Gott. Ebenso in der Geschichte vom Schicksal Ers und Onans in Gen 38: Gott tötet nach der griechischen Version, auch wenn die hebräische das Tetragramm hat.

Nicht nur in der griechischen Genesis findet sich diese Veränderung: Die „Rotte Korach“ wird in Num 16,5+11 von Gott/*theos* gestraft; der Wüstengeneration Israels wird in Dtn 2,14 von Gott/*theos* der Tod angedroht, das Murren der Israeliten richtet sich in Ex 16,7 gegen Gott/*theos*. Ein weiterer Aspekt ist, dass *kyrios* gemieden wird, wenn es im Erzählverlauf um Ausländer geht, so etwa bei den Leuten von Sodom und Gomorra (Gen 13,13) oder in Reden des ägyptischen Pharao (Ex 3,18; 5,3; 10,11). Auch der mesopotamische Seher Bileam (Num 22–24) kennt den *kyrios* Israels nicht, immer ist vom *theos* die Rede. Allerdings gibt es hier eine bezeichnende Ausnahme, die die These bestätigt: In Num 22,34 bekennt Bileam seine Sünden, und genau hier wird zum ersten und einzigen Mal *kyrios* verwendet.

Es zeigt sich also, dass die Übersetzer *kyrios*/Herr sehr differenziert eingesetzt haben und mit diesem Wort eben nicht den Aspekt der Herrschermacht Gottes betonen wollten, sondern seine Zugewandtheit zu und Erreichbarkeit für Israel. Ein so ausgefeiltes Konzept kann nur beim Übersetzen in die Texte eingeflossen sein, nicht erst bei späteren Abschriften der Septuaginta. Daher sind die hebräischen Tetragramme im Septuagintatext nicht ursprünglich, sondern stammen aus etwas späteren Zeiten, als manche Kreise des Judentums den Gottesnamen sogar als unübersetzbar angesehen haben. Die Septuaginta aber hat *kyrios*/Herr noch als eigennamenartigen Ersatz verstehen können.

Zusammenfassung

Der Beitrag zeigt, wie in den Texten aus Qumran und in der Septuaginta mit dem Gottesnamen umgegangen wurde, der zur Zeit der Entstehung dieser Schriften nicht mehr ausgesprochen wurde. Interessant ist, dass die Septuaginta eine theologische Differenzierung zeigt, wonach *kyrios* „Herr“ den liebenden, Menschen zugewandten Aspekt Gottes zeigt, *theos* „Gott“ demgegenüber den machtvollen und strafenden Aspekt seines Handelns.

Literatur

- Gustav H. Dalman, *Studien zur biblischen Theologie. Der Gottesname Adonaj und seine Geschichte*, 1889.
- Martin Rösel, *Adonaj – Warum Gott „Herr“ genannt wird*, FAT 29, Tübingen 2000.
- ders., *Theo-Logie der griechischen Bibel. Zur Wiedergabe der Gottesaussagen im LXX Pentateuch*. VT 48, 1998, 49-62.
- *Septuaginta Deutsch. Das griechische Alte Testament in deutscher Übersetzung*, hg. Martin Karrer / Wolfgang Kraus, Stuttgart 2009.
- Hartmut Stegemann, *Religionsgeschichtliche Erwägungen zu den Gottesbezeichnungen in den Qumrantexten*, in: Mathias Delcor (Hg.), *Qumrân. Sa piété, sa théologie et son milieu*, BETHL 44, Paris/Leuven 1978, 195-217.
- Emanuel Tov, *Scribal Practices and Approaches Reflected in the Texts Found in the Judean Desert*, 2004, 218ff; 238f.

Prof. Dr. Martin Rösel



ist akademischer Oberrat an der Universität Rostock. Er wurde mit einer Arbeit über die Genesis-Septuaginta promoviert und habilitierte sich mit der Studie „Adonaj – Warum

Gott 'Herr' genannt wird“.

E-Mail: martin.roesel@uni-rostock.de